

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz. Landsbibl.
Abtlg. Zeitschriften
3003 B e r n

AZ
8026 Zürich

Bücher

Tina Grütter, Klaus Unger, Isolde Schaad: Werner Schaad oder wie sich ein Kunstmaler in der Provinz einrichtet

Die drei Autoren gehen der Geschichte eines Malers aus Schaffhausen nach, der nichts anderes werden wollte als ein Schaffhauser Maler und der es nicht mehr erlebte, dass er ein «Schweizer Surrealist» geworden ist. Der 1926 auszog in die Kunstmetropole Paris, und dort – zur Zeit, als der Surrealismus eine Avant-Garde-Strömung war – ein surrealistisches Frühwerk geschaffen hat, ohne mit den Surrealisten in Kontakt zu stehen. Werner Schaad, der 1934 zurückkehrte in seine Heimat, wo er sich in seiner Malerei dem dortigen Kunstgeschmack anpasste – und sich doch zu wenig einpasste, um eben

jener Schaffhauser Künstler zu sein, der er sein wollte. «Ein unbehauster Maler», wie die NZZ in ihrer Buchbesprechung schreibt.

Die drei Autoren versuchen nicht nur, das Werk kunsthistorisch zu erfassen, sondern reflektieren Ort und Zeit, mit der Werner Schaad konfrontiert war. «Der Fall Schaad» – ein Fall, von dem sich Verbindungen zum Schicksal von manchem Schweizer Künstler knüpfen lassen.

Erschienen im Meili-Verlag Schaffhausen, 128 Seiten, 15 Farb- und 80 schwarz/weiss-Abbildungen, Fr. 48.–.

Susanne Kappeler: Verena Loewensberg

«Verena Loewensberg in Szene gesetzt», heisst das Einführungskapitel dieser ersten Publikation über die Zürcher Malerin. In Szene gesetzt wird die Künstlerin durch das ganze Buch hindurch nur als Schöpferin von Werken; auf ein biografisches Erfassen ihres Lebens wird verzichtet. Skizziert wird die Eigenart ihres Werkes innerhalb der Zürcher Konkreten. Die Begriffe abstrakt, konkret, konstruktiv werden in ihrem kunstgeschichtlichen Entstehungszusammenhang vorgestellt. Die Bedeutung der Abstraktion in der Kunst des 20. Jahrhunderts wird reflektiert und theoretisiert – wobei der Bezug zum Werk von Verena Loewensberg zu wenig ausgeschöpft wird. Dieses Werk wird chronologisch vorgestellt und einzelne Bilder ausführlich analysiert.

Erschienen im ABC-Verlag, 136 Seiten, 90 Abb., vorwiegend farbig, Fr. 78.–.

Fritz Billeter: Outside

Diese Publikation ist Künstlern gewidmet, die – innerhalb der Randexistenz, die Künstler in unserer Gesellschaft ohnehin führen –, am äussersten Rande stehen. Es ist deshalb berechtigt, wenn sich Fritz Billeter in der Einleitung die Frage stellt: Ist nicht jeder Künstler ein Outsider? Der Autor versucht, die allgemeine «Heimatlosigkeit des Künstlers in der westlichen Gesellschaft» mit seiner Funktionslosigkeit zu begründen. Darüber hinaus gibt es aber Kriterien, die den «wirklichen» Outsider markieren: keiner Tendenz anzugehören, ein Leben im sozialen Abseits zu fristen, seine Kunst nicht integrieren zu wollen – Haltungen, gegen die sich der «angepasste» Outsider wehrt. In der Einleitung und der Vorstellung der Einzelporträts wird den Gründen nachgegangen, die zum konsequenten Outsidertum führen können.

Einzelporträts der 18 Outsider von Fritz Billeter, Heiny Widmer und Michel Thévoz, der auch der Art Brut ein Kapitel widmet: «L'art brut – de la marginalité à la dissidence culturelle».

Erschienen im ABC-Verlag, 180 Seiten, zahlreiche farbige und schwarz/weiss Illustrationen, Fr. 78.–.

